

Im Quartier der DKB-Wohnungen gärt es

Mieterprotest gegen Reduzierung der Wohnqualität

Im Wohnquartier Am Rain, Tinsdaler Weg, Im Nieland und Galgenberg gärt es. Ursache dafür sind die Verdichtungspläne des Hausbesitzers Deutsche Kreditbank. Die DKB, mit der in der Vergangenheit schon viele Mieter unangenehme Bekanntschaft gemacht haben, hatte bereits im Januar dieses Jahres ihren 100 Mietparteien angekündigt, bei der Stadt Wedel einen Antrag zur Aufstellung eines Bebauungsplans stellen zu wollen. Damals wurde den Mietern aber noch versichert, dass etwaige Unannehmlichkeiten für die Mieter „weitgehend vermieden werden sollen“. Jetzt liegen Fakten auf

dem Tisch, die den größten Teil der Mieter zum Widerstand veranlasst haben.

Für den Erhalt des Quartiers

In einer Unterschriftenaktion „Für den Erhalt des Quartiers“, die von rund Dreiviertel aller Mietparteien unterzeichnet wurde, wird öffentlich erklärt: „Wir stimmen dem Bauvorhaben nicht zu !!!“

Die Mieterinnen und Mieter listen auf, was die Deutsche Kreditbank ihnen zumutet:

- Weniger Privatsphäre wegen zu dicht stehender Häuser
- Massive Enge

- Zu viele Menschen auf engstem Raum
- Weniger Platz auf dem Hof
- Minimierung der Grünflächen
- Zu wenig Möglichkeiten für die Kinder
- Keine Möglichkeit, die Wäsche draußen zu trocknen
- Keine Möglichkeit mehr, Gartenmöbel zu nutzen
- Erheblichen Baulärm
- Baudreck in großem Maße
- Mehr Lärm durch mehr Menschen
- Mehr Lärm durch mehr Autos
- Unsichere Schulwege durch höheres Verkehrsaufkommen
- Abholzung eines Großteils

Fortsetzung S 2



Warum ist es Am Rain so schön? Die Mieter haben es aufgelistet...

Im Quartier der DKB-Wohnungen gärt es Mieterprotest gegen Reduzierung der Wohnqualität

des Baumbestandes
- Zerstörung des der Lebensräume
vieler Vögel und anderer Tiere
- Höhere Mieten für weniger Wohn-
qualität und weniger Wohlgefühl“

Im Planungsausschuss erläuterte die DKB, wie ihre Verdichtungspläne aussehen:

DKB Plan: 6 neue Häuser mit 55 Wohnungen

In sechs neuen Häusern sollen 55 Wohnungen entstehen. Wie hoch dort die Mietpreise pro Quadratmeter sein werden, wird noch nicht enthüllt. Befürchtungen, dass sie doppelt so hoch sein werden wie in den bestehenden Wohnhäusern dürften keineswegs unrealistisch sein. Hinzu kommen die Modernisierungen wie energetische Dämmungen, Bad- und Elektro-sanierungen, Einbau von Zentralheizungen mit Brennwertkesseln und Umstellung auf eine zentrale Warmwasserversorgung. Die Masse der Arbeiten sei Instandsetzung. Wenn die Pläne der DKB umgesetzt werden, werden die Annehmlichkeiten vielen Mietern nichts mehr nützen, sie können die Mieten nicht mehr bezahlen. Unverständlich in diesem Zusammenhang, dass sich die Bank auf die flän-

kierende Unterstützung durch Wedels Bürgermeister Schmidt berufen kann, der es nach dem „Wedel -Schulauer Tageblatt“ begrüßte, dass sich „Besitzer um ihre Immobilien kümmern“. Dabei dürften ihm die Pläne der DKB längst bekannt gewesen sein. Nach und nach haben sich die Mieten in Wedel so nach oben bewegt, dass es als Luxus gilt, hier zu wohnen. Die Kommunalpolitik in Wedel hat viel zu lange unter dem inzwischen zum geflügelten Wort gewordenen „Baden-Baden und nicht Wanne-Eickel“ gestanden. Hartz IV- Empfänger soll bei der ARGE schon geraten worden sein, nach Uetersen umzuziehen. Der Verdrängungsprozess ist längst in vollem Gange.

DKB Plan: Mieterhöhung auf 6,82-10,50 Euro/m²

Um die Mehrheit der Ratsversammlung für ihre Pläne zu gewinnen, versicherte die DKB, es werde keine Luxusmodernisierung“ geben. Nach der „Modernisierungumlage“ (also nach der Mieterhöhung) werde sich die Durchschnittsmiete „noch im unteren Bereich der derzeitigen Angebotsmieten bewegen“. Diese beziffert die Bank für Wedel mit 6,82 bis 10,50“ pro Quadratmeter. Bisher zah-

len die Mieter durchschnittlich 5,70 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter.

Höhere Mieten für schlechtere Wohnqualität

Eine Feststellung der Mieter dürfte in ihrer Bedeutung am schwersten zu tragen sein : Höhere Mieten für weniger Wohnqualität.“ Eine möglichst hohe Rendite ist ja letztlich das Ziel der Deutschen Kreditbank, auch wenn sie mit Blick auf die Stimmung in der Ratsversammlung vorgibt, „sozial verträglich“ vorzugehen.

In der Planungsausschusssitzung am 21. Juni unternahm die Fraktion „Die Linke“ den Versuch, für die Mieter das Schlimmste zu vermeiden. Sie stellte den Antrag, „dass die Sanierung und gegebenenfalls die Neubebauung mit Inanspruchnahme öffentlicher Förderungsmittel als „sozialer Wohnungsbau erfolgt, damit sichergestellt werden kann, dass die derzeitigen Mietpreise weitgehend bestehen bleiben bzw. günstigere Mieten ab 5,20 Euro pro Quadratmeter angeboten werden können.“ Leider stimmte nur die SPD diesem Antrag zu, der im Sinne der DKB mit den Stimmen von CDU, FDP und Grünen abgelehnt wurde.

„Der Wohnungsbau der DKB ist kein Beitrag zu preiswertem Wohnungsbau in Wedel. Das Gegenteil ist richtig“, stellt die Fraktion Die Linke fest und vermutet, dass er zur weiteren Verteuerung nicht nur bei den im Besitz der DKB befindlichen Wohnungen führen wird.

Es bleibt abzuwarten, wie die anderen Fraktionen der Ratsversammlung mit der Unterschriftensammlung der Mieter des Quartiers Tinsdaler Weg/Galgenberg/ Am Rain umgehen werden. Eine Forderung drängt sich auf: Es darf nichts gegen den erklärten Willen der Mieter beschlossen werden...

Günther Wilke



5,70Euro / m²

auch darum ist es Am Rain so schön.

Ratsfraktionen den Spiegel vorgehalten

Sie erhielt in der Bürgerfragestunde vor der Sitzung des Stadtplanungsausschusses viel Beifall: Erica Warncke, Ehefrau des früheren langjährigen Mietervereinsvorsitzenden Rolf Warncke. Sie hinterfragte den Sinn des „Treppenviertels“ an der Elbe, das seit Wochen inn der Öffentlichkeit kritisch diskutiert wird.

„Wir Wedeler Bürger fragen uns, für wen sich die Befürworter dieses Treppenviertels eigentlich einsetzen?“, fragte Erica Warncke. Wenn es um den Bau von bezahlbaren Wohnungen gehe, dann vermisse man das Engagement der Ratsmitglieder, handle es sich um die Interessen reicher Leute, die zu Wedel bisher keinen Bezug hatten, da sei es völlig anders. Bezahlbarer Wohnungsbau sei in den letzten Jahren in Wedel überhaupt nicht gebaut worden. Die Planungen gingen, wie auch am Beispiel Badebucht zu sehen, die jährlich mehr als zwei Millionen Euro verschlingt, am Bedarf der Wedeler Bevölkerung vorbei. „Dieses Geld hätte man besser in den sozialen Wohnungsbau gesteckt“, sagte Erica Warncke.

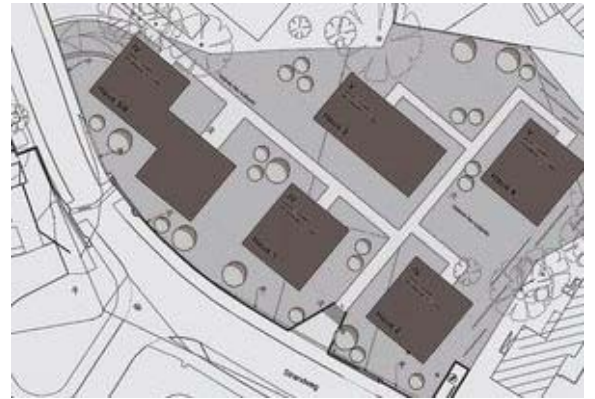
Ausschuss-Vorsitzender Schernikau (CDU) wertete den Beitrag als Polemik. Er verstehe nicht, was die Bürgerin denn eigentlich fragen wollte. „Für mich ist das klar“, meinte

Stephan Krüger (Die Linke). Die Fragerin hätte ein berechtigtes Interesse deutlich gemacht.

Luxusbebauung

Das Treppenviertel dagegen nannte Krüger eine „Luxusbebauung“, die noch nicht einmal besonders hübsch sei.

Das „Treppenviertel“ bleibt weiter auf der Tagesordnung, denn die Grünen, Koalitionspartner der CDU in Wedel, meldeten zu den vorliegenden Plänen noch „Beratungsbedarf“ an.



So sieht Maritime Meile in der Planwirtschaft der Investoren und des Herrn Rehder aus. „Luxusbebauung“, die noch nicht einmal hübsch aussieht“ nannte sie Stefan Krüger, Ratsherr der Linken



„Treppenviertel am Wedeler Stadthafen“, davon träumen die Investoren, Herr Rehder und ihre Helfer im Rat, 5-6 Stockwerke hoch und irdische Meilen weg von der Bevölkerung

Später soll man einmal sagen: So sah es früher aus, als es noch einen Schulauer Hafen gab und eine lockere Hafenanrandbebauung mit 3-stöckigen Häusern.





Zehntausende und Diskut Kleine DKP 17. Pre

Zehntausende Besucher aus ganz Deutschland trafen sich zum traditionell größten Fest der politischen Linken, dem UZ- Pressefest der DKP in Dortmund. 28 kommunistische Parteien und Bewegungen hatten Delegationen entsandt, 50 Diskussionsrunden gab es zu Themen wie Frieden und Antifaschismus, Um- und Aufbruchbewegungen in Nordafrika und den arabischen Ländern, zur Solidarität mit Palästina und der israelischen Friedensbewegung, zu Atomausstieg, den Perspektiven der Jugend und der Situation der alten Menschen in unserem Land, zur Lage der Arbeiterklasse in den

Betrieben und der Frage, welche Protestbewegungen entstehen und unterstützt werden müssen, um die Umverteilung der Einkommen von unten nach oben zu stoppen.

Darüber hinaus gab es jede Menge Kultur. So spielte die chilenische Gruppe Inti Illimani, die italienische Ska-Band Banda Bassotti und die Oma-Körner-Band aus Wedel, Rotdorn aus Hamburg, Kai Degenhardt, Klaus der Geiger, Einhard Klucke „Clown gegen Rechts“, der Walkabout Clearwater-Chorus aus den USA. Infostände hatten z.B. die VVN-Bund der



trafen sich zum Feiern tieren in Dortmund P – großes Fest essefest der UZ

Antifaschisten, die Partei Die Linke Nordrhein-Westfalens, die SDAJ, der Freidenker-Verband und die Tageszeitung Junge Welt aufgebaut. Ein beliebter Anlaufpunkt war das Zelt „Casa Kuba“, in dem für Solidarität mit der sozialistischen karibischen Insel und ihrem Reformkurs geworben wurde. Gefragt waren Diskussionsrunden mit offiziellen Vertretern der Kommunistischen Parteien von Kuba und Venezuela und dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Tunesiens. Mit dabei auch Bundestagsabgeordnete der Partei Die Linke wie Karin Vogler und Dieter Dehm, Gewerkschafter wie Horst Schmitthener von der IG Metall und Wissenschaftler wie Prof. Dr. Georg Fülberth aus

Marburg. Sie alle demonstrierten eine politische Streitkultur, die von gegenseitigem Respekt und von Solidarität getragen war.

Die kleine Deutsche Kommunistische Partei bewies, dass sie immer noch in der Lage ist, solche Feste zu organisieren und Impulsgeber zu sein. Es war das 17. Pressefest der UZ

Zweifellos eine große Kraftanstrengung, die von der Partei alle zwei Jahre geleistet wird. Zwar gelang es früher, noch eine größere Schar prominenter Künstlerinnen und Künstler aufzubieten, aber an Buntheit und Bedeutung hat das Pressefest bis heute nicht verloren. Bettina Jürgensen aus Kiel, Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei, freute sich vor allem darüber, dass so viele junge Menschen zum Feiern nach Dortmund gekommen waren und das Fest nicht, wie einige Journalisten aus den großen Medienhäusern im Voraus unkten, zur Ansammlung von unverbesserlichen linken Nostalgikern wurde. Die DKP gehört wie eh und je zum linken Spektrum unseres Landes, kompetent, loyal und solidarisch.



Der neue Hafen was kostet die Welt ?

Pläne der Stadt Wedel sind gegen den Willen der Einwohnerschaft „Wohnzimmer“ mit Elbblick überschrieb das „Wedel- Schulauer Tageblatt“ ihren Artikel über das Projekt Stadthafen Wedel/ Schulauer Hafen, dem die Ratsversammlung gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke ihre Zustimmung gegeben hat. 12,8 Millionen Euro wird allein das neue Hafenbecken kosten- „reine Baukosten“, wie Stadtplaner Klaus Lieberknecht bemerkte. Eine Million Euro kämen für die Planung hinzu. Damit die empörte Stimmung in großen Teilen der Bevölkerung über diese wahnsinnige Verschwendung von Steuergeldern gemildert wird, verkündete Lieberknecht, dass die Stadt inzwischen vom Land Schleswig-Holstein die Zusage von Fördermitteln aus dem Städtebauförderungsprogramm bekommen hat. Wedel werden für den „Stadthafen“ 1,155 Millionen Euro überwiesen. Über die Berechtigung einer solchen Fördermaßnahme mögen die Rechnungsprüfer des Landes urteilen, wenn sie ihren Bericht erstatten, denn ein Blick in die Liste der 23 genügt, um hinter den „Stadthafen Wedel“ ein Fragezeichen zu setzen. Bei den meisten anderen Projekten zwischen Flensburg und Wilster handelt es sich um Sanierungs- oder Umbaumaßnahmen in den Städten.

Dieser Umbau des Schulauer Ha-

fens (der künftig nicht mehr so heißen wird) sei in allen Punkten völlig überdimensioniert, erklärte Stephan Krüger für die Fraktion Die Linke in der Planungsausschusssitzung. Wenn man sanieren wolle, dann ginge es kostengünstiger. „Dafür benötigen wir kein umgebautes Hafenbecken sondern z.B. eine Sanierung der Spundwände. Auch einen verbesserten Schwellenschutz durch eine Quermole unterstützen wir. Die Reparatur und Verbesserung von Wegen und Flächen rund um den Hafen ist ebenfalls sinnvoll. Wir lehnen aber ein Konzept ab, das von der Verbreiterung des Hafenbeckens über Luxusbebauung und teure neue Gastronomieflächen wie die Hafenkasematten strikt ab. Möchten die Wedeler unbegrenzten Tourismus? Wie und welchen? Wann wurde das geklärt? “

In der „Meinung“ haben wir wiederholt gegen das Schicki- Micki- Projekt Maritime Meile Stellung genommen, das nicht im Interesse der Wedeler Bevölkerung ist. Wir sehen keine Notwendigkeit, den Schulauer Hafen umzubauen. Das Besondere an diesem ist gerade, dass die Umgebung des Hafens nicht so verbaut und überteuert ist wie in Hamburg. Das ist es, was die Wedeler Bevölkerung so schätzt. Der Hafen und das Elbufer müssen für alle Wedeler da sein.

2,4 statt 1,2 Millionen



Ca. 50.000 Euro Einnahmeausfälle für den Halunder-Jet, weil der Ponton zu spät kam

Der alte Lautsprecher gefiel allen die neuen sind durchgefallen



Noch ganz der alte... demnächst residiert hier die maritime Seemeile und sie werden stöhnen: das Wasser ist so teuer hier an der Pier



Das alte Lied: die öffentliche Hand, mal wieder verbrannt

Chanson vom Beton Ponton

Am 17. Juni konnten Bürgermeister Schmidt und Stadtpräsidentin Lüchau den neuen Ponton „Willkommhöft Wedel“ einweihen. Viel später als geplant und sehr viel teurer als gedacht wurde der Anleger - vor allem für die Lühe-Schulau-Fähre, HADAG-Schiffe und den Katamaran „Halunder-Jet“ - fertig und übergeben.

Bürgermeister Schmidt feierte den Stahlbeton-Ponton, nach dem Elbwanderweg, als zweiten Meilenstein auf der „Maritimen Meile“.

Übergeben wollen wir uns deswegen nicht, das überlassen wir den Partygästen. Übernehmen wollte die Stadt und mußten zahlende Bürger eine unverschämte teure Anlage, deren Kosten während des Baus „explodierten“.

Schauen wir uns an, wer und was und wie fertig gemacht wurde.

Alles fängt immer einmal an und zwar gerne aus sachlichen Gründen. 2009 wurde der alte Ponton - vor Jahrzehnten als „gebrauchter“ günstig angeschafft - als zu alt und zu teuer erkannt. Er verschlinge hohe Kosten für Reparaturen und das jährliche Verbringen ins Winterlager.

Also müsse er entsorgt und ein neuer geplant und angeschafft werden. 1,2 Millionen sollte der Neue kosten. 1,2 Millionen Euro?

Für 1,2 Millionen stellen wir uns eine luxuriöse, traumhafte Villa vor, zumal ja das Grundstück - hier die Elbe - gar nichts kostet. Es geht aber nur um 15x60xHöhe X Stahlbeton-Ponton mit Pollern, Kiosk und Beleuchtung.

Die Planungsausschussmitglieder hatten Bauchschmerzen wegen der hohen Kosten, aber die Sachzwänge halfen doch sehr bei der Abstimmung.

In gewohnter Offenheit nannte man das Projekt Ponton den Auftakt für die „Sanierung des Stadthafen Wedel“. So wurde der Schulauer Hafen mal eben versenkt und die Sanierung der Auftragnehmer wurde vorbereitet.

Im August 2009 vermerkte der Bürgermeister ein merkliches Schlucken der Mitglieder des Planungsausschusses ob der Kosten von nun 1,4 Mill. Euro und beruhigte sie: wir bekommen doch Fördergelder von Bund und Land.

Stephan Krüger (Die Linke) war allein dagegen, alle anderen stimmten für den teuren Ponton. Er hatte vorgeschlagen, wie beim alten Ponton, einen passenden gebrauchten zu kaufen.

Im November 2010 verzeichnete die Presse einen „Kostenschock“, die Ausschreibungsergebnisse wichen erheblich ab von Vorplanungen der Stadt: 1,9 Mill. Euro kostet der Ponton. Zur Begründung wurden gestiegene Stahlpreise und „vergessene“ Beleuchtung der Planer genannt.

Die Ausstattung wurde abgespeckt, Gastronomie und Teile der Beleuchtung wurden gestrichen, damit die galoppierenden Kosten gebremst würden.

Und das Gegenteil geschah. Auf 2,4 Millionen Euro ist die Summe der Forderungen bis Juni 2011 gewachsen. Warum?

Batavia Kapitän Hannes Grabau wußte wie immer den letzten Grund, weshalb der Ponton zu spät und zu teuer kommt: Die hatten auf der Werft die Poller vergessen und deshalb mußte er nochmal zurück.

Zu Beginn der Fährsaison, Anfang April 2011, sollte der Ponton fertig sein und einsatzbereit vor dem Willkomm Höft liegen. Drei Monate

länger hat es gedauert, doppelt so teuer ist er geworden.

Zu diesem Pleiten, Pech und Pannen Ponton gehört noch:

Der größte Feind der Wedeler- und der Werftplanwirtschaft ist der Winter. Wegen des langen Winter hätte der Beton nicht früher als zu spät gegossen werden können!

Die 30- Watt Lautsprecher, hübsch versteckt-„integriert“ in den Dalben, haben sich als -diplomatisch gesagt- nicht ausreichend dimensioniert herausgestellt. Die Urteile waren vernichtend.

Das haben wir vorher so nicht kommen sehen können?

Nachrüsten, Nachzahlen, nicht Nachtreten und strahlende Mienen zur Eröffnung: Bürgermeister Schmidt meinte bei der Gelegenheit: „Am Ende wird alles gut“.

Am Ende öffentlicher Aufträge stellt sich nach einer von der Bundesregierung beauftragten Studie heraus: Bei 90 % der öffentlichen Aufträge „explodieren“ die Kosten. Die öffentliche Hand muß regelmäßig gehörig draufzahlen.

So war es auch wiederholt in Wedel.

Beim Rathausbau verdoppelten sich die Kosten, beim Freibadbau ebenso, beim Bau der Badebucht, Verdoppelung beim Bau des Elbwanderweges, die Kosten laufen davon bei Planung und Bau des Elberadweges. Wir sind schon so gespannt, wie sich die prognostizierten Preise (12,8 Millionen) für den „Stadthafen Wedel“ entwickeln.

Heute wie gestern läßt sich die Erkenntnis gewinnen von parlamentarischer Unmacht. Die Bedenken der Politiker bezüglich der Finanzierbarkeit öffentlicher Aufträge sind stets groß, der Druck interessierter Kreise und die Fraktionsdisziplin führen in der Regel zur Kapitulation.

Verschwendung ist ja erlaubt, wenn sie parlamentarisch korrekt beschlossen wird.



Am 5. August - Friedenswerkstatt und Anti-AkW-Bewegung gemeinsam **Zum Hiroshima - Gedenktag** Lotusblüten auf dem Mühlenteich

Die Mahnwachen der Friedenswerkstatt Wedel aus Anlass des Hiroshima- Gedenktages haben Tradition. Eindrucksvoll war im vorigen Jahr eine „Nacht der 100.000 Kerzen“ mit einer Lotusblütenaktion am Mühlenteich. Im Gedenken an die Atombombenabwürfe der USA auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki am 6. August 1945 hatte Irmgard Jasker, Sprecherin der Friedenswerkstatt Wedel betont: „Nuklearwaffen sind die größte Bedrohung der Menschheit, und es führt kein Weg an der atomaren Abrüstung vorbei.“

Abschaltung aller Atomkraftwerke Nichts rechtfertigt ein Festhalten an dieser Technologie.

In diesem Jahr beteiligt sich auch die Anti-AKW-Bewegung, die jeden Montag von 18 bis 18.30 Uhr vor dem Wedeler Rathaus eine Mahnwache hält, an der Veranstaltung. Sie fordert angesichts des Super-Gaus von Fukushima die Abschaltung aller Atomkraftwerke unumkehrbar zu machen.

Nichts rechtfertigt ein Festhalten an dieser Technologie.

Auf der gemeinsamen Gedenk- und Mahnveranstaltung am Freitag, den 5. August hält Propst Thomas Drope die Gedenkrede. Die Gruppe „Rotdorn“ aus Hamburg singt Friedenslieder und die beteiligten Gruppen sorgen für Informationen zu diesen Themen. Um 21.30 Uhr werden brennende Blüten auf das Wasser gesetzt.

Im vorigen Jahr hatte die Friedens-

bewegung die Notwendigkeit betont, endlich die Atomwaffen weltweit zu ächten. Sie bedauerte, dass im Mai 2010 auf der Konferenz über den Atomwaffensperrvertrag kein verbindlicher Termin für die atomare Abrüstung zustande gekommen sei. Die Herrschenden in den Regierungen widersetzten sich den Forderungen des größten Teils der Bevölkerung, die Kriege zu beenden und die Atomwaffen abzuschaffen. Notwendig sei also, mehr Druck auf die Regierenden zu erzeugen.

Dieser Gedanke findet sich auch in diesem Jahr in den Aufrufen von Friedens- und Anti-AkW wieder. Scharf kritisierte zum Beispiel Dr. Peter Strutzynski vom Kasseler Friedensratschlag, dass die Bundeswehr an immer mehr Auslandseinsätzen beteiligt werde. Damit müs-

se endlich Schluss gemacht werden. Gedenk- und Mahnveranstaltung anlässlich des Hiroshimatages am Freitag, den

**5. August ab 20.30 Uhr
am Wedeler Mühlenteich.**

Musik:

„Rotdorn“, Hamburg

Gedenken:

Propst Thomas Drope

21.30 Uhr:

**Aufsetzen der brennenden
Lotusblüten auf das Wasser**



*Hiroshima Gedenktag 2010
- Dirk Wilke von der Gruppe Rotdorn*